

Artikel publiziert am: 20.01.11

Datum: 05.02.2011 - 13.11 Uhr

Quelle: <http://www.come-on.de/nachrichten/maerkischer-kreis/neuenrade/schulsysteme-vergleich-deutschland-togo-1089911.html>

Schulsysteme im Vergleich: Deutschland und Togo

NEUENRADE - Schnee hatte Joël Kossivi Agniglo noch nie zuvor gesehen. Der Togolese macht derzeit ein Lehramtspraktikum an der Neuenrader Waldorfschule. Seit September ist er bereits an der Schule und darf sogar einige Fächer selbst unterrichten. „Hier ist alles anders als in Togo, die Schüler, die Lehrer und vor allem die Vermittlung des Lernstoffs“, erklärt Joël.



Joël Kossivi Agniglo im Französischunterricht der 12. Klasse. „Deutsche und Afrikaner kann man nicht vergleichen.“

Während seines Studiums war der Togolese an einer Waldorfschule, die dort von Deutschen aufgebaut wurde und war auf Anhieb begeistert, denn normalerweise werde in Togo nach dem französischen Bildungssystem gelehrt. „Das ist nicht so glücklich. Es wurde einfach übernommen, aber nicht individuell angepasst, Togo ist schließlich nicht Frankreich“, erklärt der Praktikant, der ungewöhnlich gut Deutsch spricht. „Viele Leute sind nicht gebildet in Togo. Es ist schwer jemanden zu finden, der Deutsch lehren kann. Muttersprachler gibt es dort kaum“, erklärt er. So habe er sich die Sprache mühsam fast alleine beigebracht. Über den Verein „Freunde der Erziehungskunst“ habe er den Kontakt zu Waldorfschulen in Togo aufgebaut und sei darüber auch hier nach Deutschland gekommen.

Schnell fand sich der Westafrikaner in dem fremden Land zurecht. Doch musste er auch feststellen, dass man die Schüler in Deutschland nicht mit denen in Togo vergleichen könne. „In Togo ist Bildung ein hohes Gut. Nicht jeder kann es sich leisten, seine Kinder in die Schule zu schicken. Daher weiß jedes Kind den Unterricht zu schätzen“, erklärt er. In Afrika seien Lehrer sehr geachtete Personen. Konzentriert würde ihren Ausführungen gelauscht. „In Togo sind teilweise 100 Schüler in einer Klasse und es ist nicht so laut, wie hier“, erzählt er. Auch werde hier ein anderer Unterrichtsstil eingesetzt. In seiner Heimat sei das Traditionsbewusstsein sehr groß. Daher würden kaum moderne Unterrichtsmethoden eingesetzt, sondern reiner Frontalunterricht betrieben. „Hier ist alles

viel freier und der Unterricht ist individueller.“

Auch für seine deutschen Kollegen ist der Praktikant hilfreich. „Wenn ein ausländischer Praktikant über einen so langen Zeitraum bleibt, ist damit auch ein intensiver Prozess verbunden, schließlich kommen hier zwei Mentalitäten zusammen“, erklärt Wolfgang Dornbard. So gehe Joël viele Dinge anders an, als seine deutschen Kollegen. Er sei immer eher abwartender. „In Afrika hat dies mit Höflichkeit zu tun. Während uns Deutschen dann nachgesagt wird, dass wir passiv sind“, erklärt Dornbard.

Trotz aller Unterschiede fühlt sich der Praktikant nicht als Außenseiter oder Fremder. Auch wenn die Schüler immer viel fragen würden. „Sie haben einige Vorurteile. Beispielsweise fragen sie, ob ich verheiratet bin und Kinder habe. Da sie denken, dass dies in Afrika normal sei“, erzählt er lachend. Dabei habe der 27-Jährige noch nie eine Freundin gehabt. „Auch ein Auto und einen Fernseher habe ich schon gesehen“. Denn so zurückgeblieben sei Afrika nicht.

Wenn er im September wieder zurück nach Togo fliegt, wird Joël Kossivi Agniglo noch zwei Jahre studieren und dann will er in Afrika an einer Waldorfschule unterrichten und hat sich fest vorgenommen: „Ich werde den Unterricht revolutionieren.“ • **Im**